

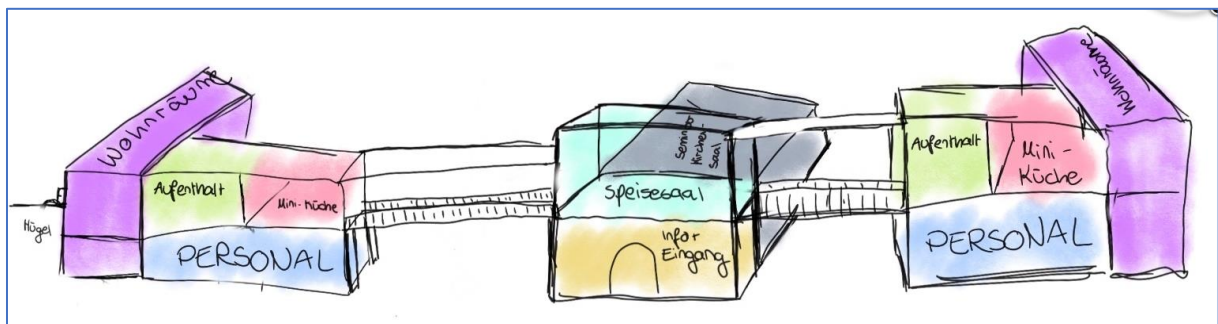
„Unser eigenes Hospiz“ – eine Projektarbeit der 10. Klassen (b,c / SMG) im evangelischen Religionsunterricht von Frau Eichner in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Biesterfeld vom Ingelheimer Hospiz- Verein

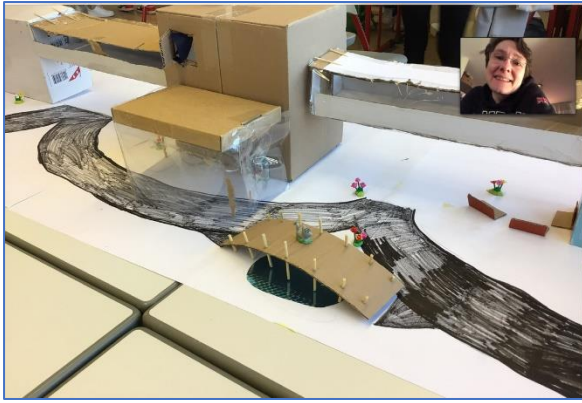


Ob man im Religionsunterricht in Zeiten einer langen Pandemie mit vielen Todesfällen die gesellschaftlich und existentiell schwierigen Themen, Sterbehilfe, Tod, „Was kommt nach dem Tod?“ und „Wie kann man in Würde sterben?“ behandeln sollte, war durchaus eine schwierige Frage, die ich mir zu Beginn einer langen Unterrichtsreihe gestellt habe. Mit Blick auf die SchülerInnen dieser Lerngruppe wurde aber aus dem Wagnis durchaus ein

Gewinn – jedes weitere „Unterthema“ wurde abgesprochen und auch die Frage, ob sie denn im Januar immer noch zu diesem Thema z.B. eine Projektarbeit machen wollte, wurde mit großer Mehrheit bejaht. Der folgende Bericht aus Schülerinnenperspektive zeigt eindrucksvoll, wie bedeutsam dieses Thema für die Lerngruppe war:

„Nachdem wir uns über einen längeren Zeitraum mit dem Thema Tod, Auferstehung und Sterbehilfe im evangelischen Religionsunterricht auseinandergesetzt hatten, bekamen wir die Aufgabe ein eigenes Hospiz zu gestalten. Diese Aufgabe war für uns anfänglich sehr herausfordernd, da jeder nur eine grobe Vorstellung hatte, wie denn ein Hospiz aussehen könnte.





Zunächst machten wir uns Gedanken, welche Aufgabenbereiche es geben muss, damit sich die Gäste (in einem Hospiz werden die Patienten Gäste genannt, wie wir später erfahren haben) im Hospiz wohl fühlen und keine Lücken in der Organisation aufkommen. Von Architektur, Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur Frage, welche Werte und Ziele erreicht werden sollten, waren so gut wie alle wichtigen

Bereiche abgedeckt. Es fanden sich nun kleine Gruppen zusammen, die sich mit einem Thema beschäftigten. Mit viel Kreativität und Begeisterung gingen alle Gruppen an die Arbeit. Schließlich wurde daraus ein Großprojekt und jede Gruppe interagierte miteinander, um ein möglichst perfektes Hospiz zu gestalten. Zusammen mit einigen Mitschülern*innen bastelte die verantwortliche Gruppe für die Innen- und Außenarchitektur ein eigenes Modell in sehr kurzer Zeit.



Wer meint, dass solche Projekte überflüssig oder zu aufwändig sind, liegt leider falsch. Nicht nur uns Schülern*innen hat es sehr viel Spaß gemacht und wir wurden spielerisch zum Thema hingeführt, sondern auch die betreuende Person des Hospiz-Vereins Dr. Maresa Biesterfeld kam vor einigen Jahren durch ein ganz ähnliches Projekt in der Schule ihrer Tochter zum Hospiz-Dienst. Das zeigt, dass genau solche Projekte Einfluss auf jeden

Einzelnen nehmen können. Seit 2015 ist sie im Vorstand und seit Oktober Vorsitzende. Sie arbeitet ehrenamtlich im ambulanten Dienst und konnte durch ihre vielen Erfahrungen uns ein gutes Bild verschaffen, wie denn wirklich eine Hospiz-Station aufgebaut ist.

Dazu gab es zum Abschluss des Projektes eine Teams Konferenz mit Frau Dr. Biesterfeld.

Wir hatten die Chance, einen Blick auf den realen und aktuellen Bauplan des zukünftigen stationären Hospizes in Ingelheim zu werfen. Der Garten, über den sich die Bewohner des Hospizes treffen oder einfach Zeit im Freien verbringen können, gefiel uns besonders gut. Man merkt, dass der Grundgedanke „In Würde und Geborgenheit leben bis Zuletzt“ umgesetzt wird.



Des Weiteren präsentierten wir unsere selbst erarbeitete Planung für ein Hospiz. Jede einzelne Gruppe stellte ihre Punkte vor und bekam danach Feedback von Frau Biesterfeld, ob alles realistisch umsetzbar wäre oder was beispielsweise vergessen wurde.

Am Ende des Projektes wurde uns klar, wie wichtig der Bau eines stationären Hospizes in Ingelheim ist.

Wir danken Frau Dr. Biesterfeld für ihr Engagement und ihre Mitarbeit. Es war sehr interessant und wir sind gespannt auf die weiteren Planungen und den Baubeginn!“

Autorinnen: Jacqueline Bremer (10b) und Lilian Kieser (10c)